



Nummer
Sonntag,

148.
21. Juni 1817.

Schiller und Göthe.

Im steten Kampf, den ich in mir erleide,
Werd' ich, ein schwankend Rohr umhergetrieben
Und doch ist noch kein Mittel mir geblieben,
Wie sich die Wahl am leichtesten entscheide?
Mit ew'gem Glanz, aus reinem Aetherkleide,
Strahlt Schiller mir; ich werd' ihn immer lieben,
Doch muß ich noch die Wahl für ihn verschieben,
Weil ich an Göthes Größe süß mich weide.
Ich seh' es ein, hier schließ' ich füglich Frieden!
Sie beide groß, in ihrem Werth erkennen,
Sey meine Freude, sey mein liebstes Streben!
Durch Streit wird nichts, durch Eintracht viel ent-
schieden.

So will ich Göthen nun das Leben nennen
Und Schiller sey die Liebe in dem Leben.
E. Holtei.

August K

Ein zwiefacher Mörder und doch ein gu-
ter Mensch.

Eine auf Thatsachen gegründete Erzählung aus dem
bürgerlichen Leben zu B

Auf meiner Berufsreise kam ich auch nach,
wo ich mir die Erlaubniß auswärtete, die dasige merk-
würdige Festung zu beschn. Unter den Festungs-
Arrestanten unterschied sich ein junger Mann sehr zu
seinem Vortheil, durch sein Aeußeres, durch sanften

schwärmerischen Blick. Ich konnte nicht umhin, ihn
anzureden und ihn mit der möglichsten Schonung
nach der Ursache seines Unglücks zu fragen. „Ja
wohl ein Unglück, denn weder die Vorsehung noch
der weltliche Richter erlaubten mir das Glück bei ihr
zu seyn.“ Hier wurde sein Auge feucht. Bald sprach
er beruhigter: „Ich ehre aber den Höchsten und den
hohen Willen, ich trage meine Strafe mit Erge-
bung, denn ihnen ist wohl, durch mich wohl, was
ich auch leide, ich dulde es um ihrentwillen.“ Er
wendete sich um und ging an seine Beschäftigung.
Ich konnte in nichts weiter erfahren, als daß
er zu zwanzigjähriger Festungs-Strafe verurtheilt
sey, weil er in E. eine Frau nebst ihrer Schwester
erschossen habe.

Als ich zu E. angekommen war, ließ ich mir
angelegen seyn nach der Begebenheit näher zu for-
schen, die Thatsache war richtig, und mußte um so
auffallender seyn, als der Ruf meine vortheilhafte
Meinung für ihn bestätigte. Er hatte das allgemeine
Lob, eines rechtlichen, guten, gescheuten, nichts
weniger als unmoralischen oder leidenschaftlichen Men-
schen. Ich forschte sorgfältig weiter, und versuche
es aus ziemlich unverdächtigen, verglichenen und über-
einstimmenden Berichten, die Schicksale dieses jun-
gen Mannes und die Umstände die ihn zur That
führten, der Welt vorzulegen.

Die Thatsachen, die Verhältnisse sind rein hi-
storisch, aber die Namen und sogar die Anfangs-